ZKZ 1051 · 130. Jahrgang · April 2023

CHRIST SEIN HEUTE

FREI. EVANGELISCH. GEMEINDE.

LEBEN BESIEGT DEN TOD
CORDULA LINDÖRFER

FRIEDEN AM NULLPUNKT
JOHANNES REIMER ZUM UKRAINEKRIEG

KRAFT SCHÖPFEN
ANSGAR HÖRSTING

OSTERFREUDE
AUFERSTEHUNGSHOFFNUNG TROTZ KRISENSTIMMUNG

JENSEITS UND EWIGKEIT | Als gäbe es nur diese Welt | Wolfgang Kraska

SCM
Bundes-Verlag

rigatio
Kurs- und Studienmaterial

Wie ist Gott?

NEU!

EUR 15,95

Eddie Rasnake
Die Eigenschaften Gottes
Ein Bibelkurs
Broschiert, 168 Seiten; Format: 20 x 27 cm
ISBN: 978-3-95790-078-4; Best.-Nr.: 682078

Zusatz-material online

Überall im Buchhandel oder direkt bestellen:
rigatio Stiftung gGmbH
Carl-Benz-Straße 2
57299 Burbach
rigatio.com

Ein Lkw voller Hoffnung – mit Wundern im Gepäck

Klaus Dewald, Hauke Burgarth
Ein Mann. Ein Leben. Ein Auftrag.
Best.-Nr. 396.149 **€ 23,–**

GAiN

Die spannende Geschichte hinter GAiN (Global Aid Network)

Klaus Dewald will Menschen mit Hilfstransporten in ihrer Not helfen! In seinem Buch erzählt er, wie das zu seiner Lebensberufung wurde. Er berichtet von unbegreiflichen Wundern inmitten von Leid und Angst und tief bewegenden Begegnungen mit Menschen in der ganzen Welt.

TRAILER zum Buch

Im christlichen Buchhandel
oder jetzt bestellen:
07031 7414-177
bestellen@scm-shop.de
www.scm-shop.de

SCM Hänssler

OSTERFREUDE

AUFERSTEHUNGSHOFFNUNG TROTZ KRISENSTIMMUNG

OSTERFREUDE

4 Osterlachen
Artur Wiebe

6 Ankerpunkt der Hoffnung
Gert Steyn

10 Hoffnung in Krisenzeiten
Anne Büscher

12 Errungene Hoffnung
Michael Herbst im Interview

15 Leben besiegt den Tod
Cordula Lindörfer

18 Geschenkte Hoffnung
Marina Ruf

22 Jesus-Fan dank Serienmarathon
Nathanael Ullmanns Erlebnis mit „The Chosen"

24 Ressourcen für Osterfreude

PERSPEKTIVEN

26 Kraft schöpfen. Stark bleiben.
Ansgar Hörsting

30 Nachrichten

31 Wort für heute
Lösungen des Preisrätsels 2022

LEITEN

32 Ein Kraftakt nebenbei
Nathanael Ullmann zu Mutig Miteinander 2023

GLAUBEN

38 Jenseits und Ewigkeit | Teil 3: Als gäbe es nur diese Welt
Wolfgang Kraska

41 Kleinanzeigen

UKRAINE

44 Der Friede am Nullpunkt
Johannes Reimer

48 Leserbriefe | Impressum

REDAKTION

50 Freitagstrauer – Sonntags-freude?
Regina Fischer

51 Vorschau

Sie möchten die Redaktion kontaktieren?
Artur Wiebe
Jörg Podworny
02302 93093-811
redaktion@christsein-heute.de

Sie möchten einen Leserbrief schreiben oder eine Nachricht aus Ihrer Gemeinde zusenden? Die Redaktion behält sich sinnwahrende Bearbeitungen vor.
dialog@christsein-heute.de

Sie möchten eine Anzeige schalten?
André Buchholz | 02302 93093-648
buchholz@bundes-verlag.de

Sie möchten eine Kleinanzeige (ungestaltet) schalten?
Karin Fabrizius | 02302 93093-828
kleinanzeigen@bundes-verlag.de

Sie haben eine Frage zu Ihrem Abonnement oder sind umgezogen?
Michael Jacobi | 02302 93093-681
vertrieb@bundes-verlag.de

OSTERLACHEN

Freude über Auferstehung Jesu ausstrahlen und verbreiten

Osterfreude ist für Krisenzeiten gemacht.

Halleluja–ha–ha, halleluja–ha–ha, halleluja–ha–ha.“ Vor Jahren saß ich in einem Ostergottesdienst in einer württembergischen evangelischen Kirche. Wir schmetterten das Lied „Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ mit dem Text von Michael Weiße (1531) und der eingängigen Melodie von Melchior Vulpius (1609). Dieses Osterlied geht szenisch das biblische Ostergeschehen aus der Sicht der Frauen am Grab durch und wird zu einem gesungenen Gebet. Jede kurze Strophe schließt mit einem viermaligen „Halleluja“. Ursprünglich hatte das Lied 20 Strophen und wurde erstmals 1531 in Weißes „Ein New Gesengbuchlein“ für die Böhmische Brüdergemeine abgedruckt.

Im Vorfeld des Liedes erklärt der Pfarrer der Kirche im Schwarzwald die Tradition des Osterlachens, das die Freude über die Auferstehung Jesu Christi in liturgischen Bahnen leiten sollte. Im Mittelalter ging es dabei nicht immer so geordnet zu, wenn der Priester am Ostertag von der Kanzel ein „Ostermärlein“ als erheiternde Geschichte brachte und damit die Gemeinde zum Lachen animierte. Bei dem Baseler Reformator Johannes Ökolampad stieß diese teilweise öbzön gestaltete Tradition 1518 auf scharfe Kritik.

FROHE UND ÜBERRASCHENDE BOTSCHAFT

Das Matthäus-Evangelium berichtet, dass am Ostermorgen „Maria von Magdala und die andere Maria“ (Matthäus 28,1) das Grab von Jesus besuchten und auf einen Engel des Herrn treffen. Er verkündigt ihnen, dass der gekreuzigte Jesus von den Toten auferstanden sei, zeigt ihnen die Stelle, wo er gelegen hat und beauftragt sie, diese gute Nachricht seinen Jüngern weiterzusagen.

„Die Frauen liefen schnell vom Grab fort. Sie waren zu Tode erschrocken und doch zugleich außer sich vor Freude. So schnell sie konnten, liefen sie zu den Jüngern, um ihnen auszurichten, was der Engel gesagt hatte.“ (Matthäus 28,8 | Neues Leben Bibel | SCM R. Brockhaus, 2014). Die beiden Marias waren erschrocken, aber auch voller Freude. Sie berichteten den Jüngern Jesu die bahnbrechenden Nachricht, die das ganze Leben verändern und auf den Kopf stellen würde – und den Grundstein für die Geburt der weltweiten Gemeinde Jesu für alle Zeiten gelegt hat.

IM KRISENBLUES

Klassischerweise gelten die protestantischen Kirchen und Freikirchen nicht gerade als lebenslustige und schon gar nicht als lachende Gesellen. Nicht ganz unrecht hat der Philosoph, Pfarrerssohn und Religionskritiker Friedrich Nietzsche (1844 – 1900), wenn er deutlich macht: „Die Christen müssten mir erlöster aussehen. Bessere Lieder müssten sie mir singen, wenn ich an ihren Erlöser glauben sollte.“[1]

Gründe, miesepeterig dreinzuschauen, haben wir genug: Für mich schafft der andauernde Krisenmodus aus den Nachwirkungen der weltweiten Pandemie, der Klimaveränderung, tägliche Kriegsnachrichten, steigenden Preisen und eine sich verändernde politische Weltarchitektur eher einen Krisenblues statt Auferstehungsfreude. Nicht selten stehe ich in der Spannung zwischen Nachrichten anschauen und dabei wieder neue Krisen mitbekommen – oder einfach alles komplett abzuschalten und den ständigen Strom an schlechten Neuigkeiten zu unterbrechen.

Im Gemeindekontext steht unsere „Lebens- und Dienstgemeinschaft“ als FeG-Gemeinden im Rahmen des FeG-Gesprächsprozesses zu Einheit und Vielfalt im Bund FeG vor großen Herausforderungen, die Gemeindeleitungen, Kreise, Regionen und den FeG-Bundestag beschäftigen und in den nächsten Monaten beschäftigen werden. Also haben wir wenig bis keine Gründe zur Osterfreude?

OSTERLACHEN MITTEN IN KRISEN

Ostern ist für Krisenzeiten gemacht. Trotz aller Krisenstimmungen wird es wieder Ostern – nicht nur, weil es jedes Jahr neu im Terminkalender steht, sondern weil Jesus Christus damals ein für alle Mal von den Toten auferweckt wurde. Und die Macht der Sünde und des Todes besiegt hat. Das ist Grund zur tiefen Freude und zum heiteren Lächeln mitten in allen Unsicherheiten und Unzulänglichkeiten.

Deshalb nimmt uns diese Ausgabe der FeG-Zeitschrift CHRISTSEIN HEUTE mit hinein in die Freude und Hoffnung, die durch die Auferstehung Jesu Christi möglich geworden sind: als „Anker für unsere Seele“ (vgl. Hebräer 6,19) in der Bibelarbeit von Gert J. Steyn (S. 6-9), als „errungene Hoffnung“ im Interview mit Michael Herbst (S. 12-14), als „geschenkte Hoffnung“ im erlebten Beispiel von Marina Ruf (S. 18-21); Leben und Hoffnung siegen – auch angesichts des Todes in der Geschichte von Cordula Lindörfer (S. 15-16).

Das sind überzeugende Beispiele, die als Osterfunken im manchmal trüben Alltag auftauchen und uns heute dazu ermutigen, sich diese Osterfreude von Gottes Geist neu schenken zu lassen. Und damit dann andere anzustecken.

Ich möchte Ihnen Mut machen, das nächste gesungene „Halleluja–ha–ha“ zu Ihrem persönlichen Osterlachen zu machen, welches jedes Mal neu deutlich werden lässt: „Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden.“

Wir wünschen Ihnen als Redaktion ein gesegnetes und freudiges Osterfest und eine anregende Lektüre. ■

1 Freidrich Nietzsche: Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen, 1883-1885.

ARTUR WIEBE
Redaktionsleiter von CHRISTSEIN HEUTE
christsein-heute.de

Kontakt zu CHRISTSEIN HEUTE

Wenn Sie eine Nachricht aus Ihrer Gemeinde oder Rückmeldungen zu Artikeln haben oder uns einen Leserbrief schreiben wollen, schicken Sie uns gern eine E-Mail an: dialog@christsein-heute.de

ANKERPUNKT DER HOFFNUNG

Wie die Auferstehung Jesus Christi Mut im Alltag macht

Wie können Christinnen und Christen in Krisenmomenten ihren Glauben aus der Auferstehung Jesu Christi stärken? Ausgehend von Hebräer 6,19 zeigt Gert J. Steyn in seiner Bibelarbeit, dass wir auf einem hoffnungsvollen Fundament stehen, das auch über den Tod hinaus trägt.

Die Auferstehungshoffnung wird auf eine besondere Art und Weise im Hebräerbrief dargestellt. In diesem „Wort der Ermutigung“ (13,22) werden Gottes Verheißungen hervorgehoben und immer wieder mit den Schriften, mit dem lebendigen Wort Gottes, bestätigt. So fängt der Zuspruch an mit dem Sohn, welcher „der Abglanz Gottes Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens ist. Er hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und seinen Platz an der rechten Seite der Majestät Gottes in der Höhe eingenommen“ (1,3). „So sehen wir ihn [Jesus], den Gott für kurze Zeit geringer gestellt hat als die Engel. Er trägt Ehre und Herrlichkeit als Krone, weil er den Tod erlitten hat. Denn Gott wollte in seiner Gnade, dass sein Tod uns zugutekommt“ (2,9). „Deshalb ist es notwendig, dass wir uns umso genauer an das halten, was wir gehört haben. Sonst treiben wir am Ziel vorbei“ (2,1).

Genau dieser Ausdruck, „nicht vorbeizutreiben“ oder „vorbeizugleiten“ (*pararuomen),* liegt bei dem Bild der Schifffahrt nahe. Wie einem Boot ohne Verankerung, das wegtreibt durch Wind und Meeresströme, so geht es denjenigen, die auf dem Meer des Lebens und in stürmischen Zeiten ohne eine Verankerung in der Hoffnung auf den auferstandenen und erhöhten Jesus ziellos umhertreiben. Dass Gottes Wort „verbindlich“ oder „fest“ *(bebaios*, 2,2) ist, schließt sich bei dem Bild der Verankerung an. Die große Rettungstat (*soteria*) Jesu sollen wir nicht missachten (2,3).

WACHSEN IN GLAUBE UND LIEBE

Dieses Thema des Wegtreibens und der Verankerung in der Hoffnung der Auferstehung wird ausführlicher in **Hebräer 6** aufgenommen. Nach dem Hinweis zur Zuwendung der vollen Reife, d. h. „erwachsen“ oder „vollkommen“ zu werden und die „Grundbegriffe der Lehre von Christus zu übergehen“ – einschließlich der Grundlage der Auferstehung der Toten (6,1-3) – und der krassen Warnung, nicht rückfällig zu werden (6,4-8), folgt nun die Ermutigung zum „Festhalten an der Hoffnung“ (BB), d. h. „die volle Gewissheit der Hoffnung bis ans Ende“ zu beweisen (6,9-12 | ELB). Argumentativ eingebettet zwischen der Erinnerung an die *Liebe*, die die Gläubigen in der Vergangenheit in seinem Namen erwiesen hatten (6,10) und der Ermutigung derjenigen, die durch *Glauben* und Ausharren die Verheißungen Gottes erben, in der Zukunft nachzuahmen (6,12), steht „die Gewissheit der *Hoffnung*“ in der Gegenwart (6,11). ▶

Somit verbindet die christliche Hoffnung sowohl den Glauben an die Verheißungen Gottes (unser Zuspruch) als auch die Liebe zueinander (unser Anspruch). Konkret wird diese Hoffnung nun in 6,13-20 verankert in der Zuverlässigkeit und Treue Gottes. Die Tatsache, dass Gott sein Versprechen mit einem Eid bei sich selbst geschworen hat, bestätigt diese Zuverlässigkeit und Treue Gottes. Der Beweis seiner Versprechen ist verankert im Thronsaal Gottes, in dem Allerheiligsten. Diese „vor uns liegende Hoffnung haben wir als einen sicheren und festen (*bebaian*) Anker der Seele, der in das innerste Heiligtum hinter dem Vorhang hineinreicht, wohin Jesus als Vorläufer für uns hineingegangen ist“ (6,19-20). Verortet im Himmel hinter dem Vorhang (8,1f) ist Gottes Gnadenthron der Barmherzigkeit (4,16) und Majestät (1,3). Hier ist der Anker der Seele mit der Auferstehungshoffnung verankert.

JESUS LÄUFT VORAN

Der Anker ist ein Bild der Sicherheit – ein Objekt der Hoffnung, auf das man sich verlassen kann. Es gibt Halt und hilft dabei, nicht wegzutreiben, wenn der Wind weht, wenn es stürmisch wird, oder wenn unsichtbare Meeresströme das Schiff wegführen könnten. Mit dem Anker dieser Hoffnung können die Gläubigen dort eintreten, wo Jesus in Wirklichkeit bereits eingetreten ist, nämlich in das himmlische Heiligtum.

Für Christen ist die Hoffnung bereits im Himmel und sie halten fest an dem wuchtigen Ankerseil der Hoffnung mit dem Anker der Seele, mit einer Hoffnung, die sicher ist, weil sie in der Auferstehung Jesu verankert ist. Als „Vorläufer auf dem Weg zum Heil“ (6,20) ist Jesus der Begründer einer Hoffnung, deren Festigkeit im Bild vom Anker zur Geltung kommt (6,19). Die Leser werden nachdrücklich ermutigt, diese Hoffnung zu ergreifen (6,18) – ein sicherer und standhafter Anker der Seele, eine Hoffnung, die den inneren Schrein hinter dem Vorhang betritt, in den Jesus schon eingetreten ist (6,20).

In Hebräer 10 wird die Gemeinde erinnert, dass sie durch das Sterben Jesu „Freimütigkeit haben zum Eintritt in das Heiligtum, den er uns eröffnet hat als einen neuen und lebendigen Weg durch den Vorhang – das ist durch sein Fleisch“ (10,19-22). Sie sollten am „Bekenntnis ihrer Hoffnung unwandelbar festhalten“ (10,23). Das Wort für „unwandelbar“ kommt nur hier im Neuen Testament vor und bedeutet: „weicht nicht um einen Zentimeter ab“. „Festhalten“ qualifiziert also die bekennende Hoffnung – das christliche Hoffnungsbekenntnis muss unerschütterlich gehalten werden. Die Form des Geständnisses kann sich ändern, nicht aber der Inhalt. Mit anderen Worten, es geht um die Bewahrung der Glaubenstradition. Der Grund für das Festhalten an der bekundeten Hoffnung (also das Beharren der Gläubigen) liegt in der Verlässlichkeit der Verheißung Gottes. An einer unerschütterlichen Hoffnung festzuhalten ist Glaube – und Glaube ist ein „Hoffnungsbekenntnis“.

Weiterhin sollen die Gläubigen einander zur Liebe und zu guten Werken anstiften (10,24) und ihre gegenseitigen Begegnungen nicht vernachlässigen oder versäumen (10,25). Sie müssen einander ermuntern, umso mehr, „je näher der Tag kommt“ (10,25) – d. h. die Wiederkunft Christi, weil es um „die zukünftige Welt“ geht (2,5). Die Gläubigen werden erinnert an das baldige Kommen Christi, dass die Rechtschaffenen aus Glauben leben und dass Gott sich nicht an denen gütlich tut, die zurückschrecken (10,37–39). Besonders Kapitel 11,1 macht es ganz klar, wie eng Hoffnung und Glaube im Hebräerbrief miteinander verbunden sind: „Der Glaube ist eine Wirklichkeit dessen, was man hofft, ein Überzeugtsein von Dingen, die man nicht sieht“. Beide – Glaube und Hoffnung – gründen im gemeinsamen Bekenntnis zu Jesus Christus als Auferstandenem, als Lebendem und als Gott.

HOFFNUNG BEWIRKT DURCHHALTEN

Festhalten und nicht wegtreiben, verankert sein in der Hoffnung der Verheißungen Gottes, ausharren und den Blick auf Jesus richten (12,2), werden alle zu Leitthemen. Jesus im Sinn zu behalten, wird die Gläubigen nicht „Müde werden und den Mut verlieren“ (12,3 | BB), oder anders gesagt, geistlich erschöpfen und zusammenbrechen lassen. Das endzeitliche Ziel der Gemeinde Gottes ist schon in Sicht. Ein Zukunftsblick der Versammlung derer, die an Christus glaubten, die gerettet sind und im Glauben verharrten, ist schon sichtbar. Gemeinde auf der Erde zu sein, entspricht einer realisierten Hoffnung. Christusgläubige, die gemeinsam im Glauben verharren, sind fest und sicher verankert mit der Auferstehungshoffnung als Anker ihrer Seelen. Sie betreten das innere Heiligtum hinter dem Vorhang, in das Jesus schon für sie eingetreten ist (6,18–20), als eine Festversammlung zusammen mit Myriaden von Engeln (12,22-24). Die Eigenschaften einer Christusgemeinde, „die im Himmel aufgeschrieben ist“, ist laut dem Verfasser des Hebräerbuchs eine Anerkennung des neuen Status als „Erstgeborene in Christus“ sowie der Ausdauer im Glauben und in der christlichen Hoffnung.

Zwei Merkmale der Anker-Hoffnung sollen wir uns besonders merken: Erstens wird mit diesem Bild die Hoffnung dargestellt wie ein Anker, der im Allerheiligsten auf dem Thron Gottes im Himmel befestigt ist. Diese Hoffnung bedeutet: Jesus lebt. Er ist schon in dem Himmel und wartet auf uns. Mit dem Anker dieser Hoffnung Christi sind wir also auch schon im Himmel verankert! Zweitens bedeutete Hoffnung in der biblischen Zeit nicht einfach einen Wunsch, irgendwas von dem man hoffte, dass es passieren könnte – wie wir es heute in der Regel verstehen –, sondern Hoffnung beschrieb damals einen Fakt, der schon bekannt war und feststand, jedoch nur noch passieren soll. Es wird bestimmt geschehen, aber wann und wie ist noch offen.

CHRISTUSMENSCHEN SIND HOFFNUNGSMENSCHEN

Schon in Hebräer 3,6 erinnert der Verfasser die Gläubigen daran, dass sie Gottes Haus sind, wenn sie „die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten“ (ELB). Das Leitbild dieser Kinder Gottes ist nicht nur der Glaube und die Liebe, sondern besonders auch die Hoffnung! Christusmenschen sind also Hoffnungsmenschen. Wir wissen, dass Jesus Christus das Leiden und den Tod besiegt hat. Wir sind in Christus gestorben und schon in ihm auferweckt. Laut Paulus sind wir „begraben in der Taufe und auferstanden in dem Glauben“ (Römer 6,4). Wir haben Hoffnung, und diese Hoffnung hat uns ermöglicht, befreit zu werden – auch aus der Sklaverei der Todesangst selbst (Hebr. 2,15). Für uns als Christen „stirbt die Hoffnung nicht zuletzt“, weil unsere Hoffnung sogar jenseits des Todes „wie einen Anker“ an dem Thron Gottes befestigt ist (Hebr. 6,19). Selbstverständlich sind wir als Christusgläubige anders, weil wir verankert sind in der Hoffnung der Auferstehung. Wir sehen bereits hoffnungsvoll die Morgendämmerung von Jesu Wiederkunft – weil Er auferstanden ist, lebt und regiert.

Die christliche Hoffnung gibt Zukunftsaussichten. Der Tod Jesu am Kreuz brachte Versöhnung. Trennmauern wurden von Christus niedergerissen. Wir halten als Christen fest an der Hoffnung, dass Jesus die Trennung zwischen Gott und uns sowie die Trennung untereinander in Gottes Liebe aufgehoben hat. Jesus hat Einheit ermöglicht, wo es unmöglich wäre, oder wo es unmöglich zu sein scheint. Zerbrochene Dinge werden geheilt. Gottes Schöpfung soll erneuert werden. Wenn wir neben den Krankenhausbetten und den offenen Gräbern stehen, wenn wir mit Krieg und Geflüchteten konfrontiert werden, wenn missachtete Kinder, Frauen und alte Menschen uns in die Augen schauen, wissen wir, dass der Tag kommen wird, an dem es keine Krankheiten, Schmerzen, Traumata, Sorgen, Trauer oder Krieg mehr geben wird. An der „Gewissheit dieser Hoffnung“ (6,11) hält sich unsere Seele fest, verankert in dem auferstandenen und lebenden Jesus, dem Anker unserer Hoffnung im Himmel (6,19).

GERT J. STEYN
Professor für Neues Testament an der Theologische Hochschule Ewersbach
th-ewersbach.de

Bibelfreizeiten
Frühjahr • Sommer • Herbst
Weihnachten/Neujahr
Ihr Gästehaus zu allen Jahreszeiten
HOHEGRETE
Westerwald/Sieg
02682 / 9528 -0
haus-hohegrete.de

DEFEKTE BIBEL?
Reparaturen
Neueinbindungen
Restaurationen
Es gibt keine hoffnungslosen Fälle!
Buchbinderei Hollenstein AG
Bernstrasse 36 A | 3308 Grafenried
Tel. +41 (0) 31 767 99 33
hollenstein@bu-bi.ch
www.bibelreparatur.ch

NORD LICHT
Nordlicht Freizeiten gGmbH
Freizeiten in Schweden und Norwegen für
ABENTEURER, GRUPPEN UND FAMILIEN
Spüre die Nähe Gottes bei unvergesslichen Erlebnissen in der ursprünglichen Natur des Nordens.
JETZT BUCHEN
WWW.NORDLICHTFAHRTEN.DE
Aktiv und mit Gottes Wort Freizeit erleben

Bewirb doch das …
GESCHICHTEN TELEFON
089 535355
Ruf doch mal an!
… damit möglichst viele Kinder den Grund von Ostern erfahren – und jede Woche neu mehr über Jesus hören. Flyer kannst du gerne kostenlos bestellen (siehe unten).
coole Lieder
spannende Geschichten
aus der Bibel
Lieder, Quiz
jede Woche etwas Neues
KEB
KINDER ENTDECKEN DIE BIBEL
Das Geschichten-Telefon ist ein Projekt von KEB-Deutschland e. V.
Projektleiter: Lars Göhl • KEB, Regionalbüro München
geschichtentelefon@keb-de.org • 089 5389950

ERRUNGENE HOFFNUNG

Interview mit Michael Herbst über Krisen und die begründete Hoffnung

Die Freude über die Auferstehung Jesu Christi ist keine Hoffnung für schöne Zeiten. Sie ist errungen und wirkt deshalb umso überzeugender, weil sie die Dunkelheit des Karfreitags erlebt hat. Das macht der emeritierte Professor für Praktische Theologie Michael Herbst im Interview deutlich. Die Fragen stellte Michael Götz, Generalsekretär des CVJM-Landesverband Bayern.

Michael Herbst, sind die Zeiten wirklich so unsicher und ungewiss, wie es immer beschworen wird? War das nicht schon immer so? Sind wir vielleicht nur dünnhäutiger geworden?

Was neu ist, ist, dass ich in der Tat glaube, dass wir im Augenblick eine ungewohnte Situation durchmachen. In 70 Jahren Sicherheit und Wohlstand haben wir erlebt, dass Krisen gekommen, aber auch wieder gegangen sind. Was aber jetzt neu ist, ist, dass die Krise zum neuen Normalzustand wird. Unsere Bewältigungsmechanismen greifen nicht mehr. Wir kommen z. B. in der Klimakrise einem Kipppunkt nahe, von dem an es sehr unwahrscheinlich wird, dass wir noch fundamental Zugriff auf die Probleme haben, die wir uns eingebrockt haben. Und das ist eine wirklich neue Situation.

Wie können wir diesen Krisen und den damit verbundenen Ungewissheiten entgegentreten bzw. sie aushalten?

Wir können jetzt zahlreiche schwere Krisen aufzählen, dabei ist es aber wichtig, auf das Denken aufzupassen. Trotz aller Krisen dürfen wir nicht vergessen, dass wir auch funktionierende Systeme und Mechanismen haben, die auf die Krisen reagieren und helfen, diese zu lindern.

Zweitens ist es ebenso wichtig, auf die Seele aufzupassen. Ich kann jetzt in einen panischen Reaktionsmodus kommen, der sich darin zeigt, dass ich nicht mehr von meinem Handy loskomme und jede Minute checke, was da wieder Neues passiert ist. Hier muss ich mich disziplinieren. Natürlich muss ich mich informieren, aber ich darf nicht permanent meinen kompletten Fokus auf die Krisen ausrichten.

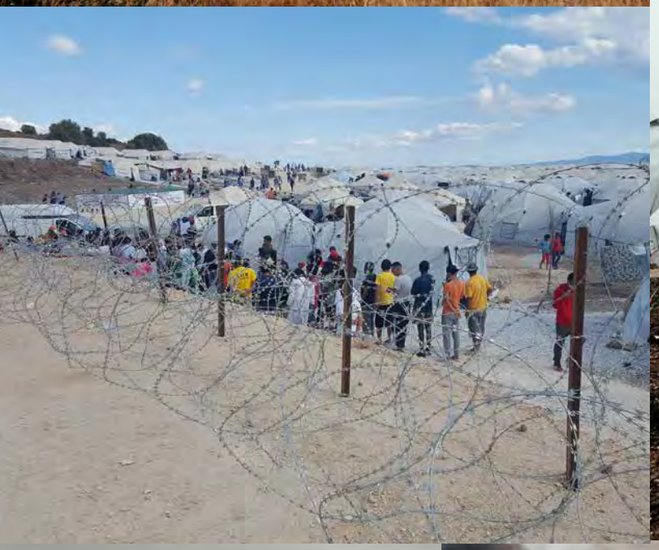
Und somit komme ich zum Dritten – der Glaubensperspektive. Die beginnt damit, geistlich nüchtern zur Kenntnis zu nehmen, dass uns nirgendwo in der Bibel ein wunderbar problemloses Leben auf Erden versprochen wird. Nein, wir leben in einer in Gnade gehaltenen, aber eben auch an vielen Stellen sehr problematischen Welt. Einer Welt, in der wir die sehnsüchtigen Gebete der ersten Christen wieder besser verstehen, als sie gerufen haben: „Maranatha, Herr Jesus komm. Und mach all dem Elend, dem Hunger, dem Sterben von Menschen und dem Untergang der Schöpfung ein Ende."

Angesichts dieser Krisen und deiner aufgezeigten Perspektiven – wo siehst du in solchen Zeiten die Gemeinde heute in Deutschland?

Im Innenverhältnis braucht es in unserer Seelsorge, Verkündigung und unseren Gesprächen genau diese Orte, wo auf das Denken und die Seelen aufgepasst wird und wir in unserem Glauben ausgerichtet werden. Hier müssen wir uns gegenseitig helfen. Auch in unseren Rollen im beruflichen Leben und der politischen Verantwortung, wo wir mitgestalten und zu vernünftigen, friedensfähigen Lösungen beitragen sollen.

Und dass wir als Gemeinde hier und da, in der Art wie wir mit den Dingen umgehen, ein Zeichen des Reiches Gottes sein können. Und dies entgegen allem Zynismus: „Ach, die Welt geht sowieso unter. Was nützt es denn ▶

Jetzt weiterlesen im kostenlosen Probeabo von CHRISTSEIN HEUTE | christsein-heute.de >>



Bilder des Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos

GESCHENKTE HOFFNUNG

Wir hoffen nicht aus uns, sondern aus dem, was Jesus bereits in uns hineingelegt hat

Marina Ruf nimmt uns mit hinein in das Flüchtlingslager Moria auf der Insel Lesbos, in dem trotz schwieriger Umstände ein Stück Hoffnung auftaucht. Die 23-jährige Studentin der Sozialarbeit/Sozialpädagogik stellt sich mit ihrem Text der Frage, was es bedeutet, in schwierigen Zeiten hoffnungsvoll zu sein.

Lass mich dir eine Geschichte erzählen, die mich vor einiger Zeit hoffnungsvoll werden ließ: Stell dir einen herrlichen Septembertag vor. Die Sonne scheint angenehm warm auf die Gesichter. Von überall her sind Stimmen und Musik zu hören. Der Wind weht sachte durch die umstehenden Bäume. Alles hier scheint okay, nur ein bisschen chaotisch, bis man genauer hinsieht.

MITTEN IM ELEND UM HOFFNUNG RINGEN

Ich bin auf dem Weg zu dir. Hoch den steilen Berg, der im Winter immer so rutschig gewesen war. Ich schaue auf meine Füße, wie sie sich über den grauen Stein bewegen. Dann sehe ich auf. In die vielen Gesichter, die mir hier begegnen. Gesichter von Menschen, die mir fremd sind und doch ganz vertraut. Ich habe einen klaren Auftrag. Dir einen neuen Ort zum Wohnen anzubieten. Ich soll dich an deinem Namen erkennen und vor allem daran, dass du schwanger bist. Also biege ich um die Ecke, laufe an den versifften Toiletten vorbei und frage nach dir. Deine Nachbarinnen weisen mir freundlich den Weg. Sie sitzen heute in der Sonne und reden, essen eine Kleinigkeit und trinken Chai. Ich treffe dich in deinem Zelt, deinem jetzigen Zuhause.

Ich sage „Hallo“ und frage nach deinem Namen. Er stimmt mit dem Namen auf meinem Zettel überein. Doch ich stutze, denn du siehst nicht schwanger aus. Also frage ich nach. In jeder anderen Situation hätte ich das nicht einfach gemacht. Aber hier ist es die Voraussetzung, um dir ein neues Zuhause in einem Container anbieten zu können. Es warten noch hunderte andere Menschen darauf, einen besseren Ort zum Schlafen zu bekommen. Die Realität, die dir und mir nur allzu bewusst ist. Du sagst, du hättest dein Baby verloren. Herzprobleme und der ganze Stress der momentanen Lebenssituation hätten dir dein Baby geraubt. Ein Teil von dir ist mit diesem Baby gestorben, das spüre ich ganz fest. Deine Geschichte berührt auch mein Herz tief.

DA SEIN UND HOFFNUNG ERAHNEN

Als ich so mit dir dasitze und Chai trinke aus einer Tasse, die du mit dem bisschen Wasser, das dir zur Verfügung steht, extra für mich sauber gemacht hast, da wird mir warm ums Herz. Eine schwere Art von warm. Eigentlich eher glühend heiß. Entsetzt über die Ungerechtigkeit, die du erlebst. Ich denke mir, wie schlimm sich dein Schmerz wohl anfühlen muss. Das Baby genommen zu bekommen, das du dir so sehr gewünscht hast, auf das du sehnsüchtig gehofft hast. Und wie kann ich dir jetzt dabei helfen? Wie kann ich dir Beistand sein?

Gleichzeitig regt sich in mir noch ein weiteres Gefühl. Was für eine Ehre es doch für mich ist, mit dir hier zu sitzen und einfach zu sein. Nach einem längeren Gespräch, sage ich dir, dass es vielleicht eine Idee wäre, dem Baby einen Namen zu geben. Meine eigene familiäre Erfahrung hat mir gezeigt, dass das Heilung bringen kann. Ich soll mir einen Namen überlegen, sagst du. Also überlege ich und sage laut „Farah“, da dies der einzige persische Name ist, der mir auf die Schnelle einfällt. Und dann siehst du mich durchdringend an. Traurig zwar, aber irgendwie ergreifend hoffnungsvoll. Du bist überrascht, ja sogar von einem Hauch Leichtigkeit erfüllt. Du strahlst mich an, als dir bewusst wird, wie schön du diesen Namen findest und dankst mir. Erst später erfahre ich, dass der Name „Farah“ übersetzt „Freude“ bedeutet. Und zwar nicht irgendeine Freude, sondern göttliche Freude. So wie „joy“ im Englischen. ▶

Als wir uns wiedersehen, teilen wir die innigste Umarmung überhaupt, denn diese übernatürliche Freude, die nur von Gott kommen kann, hat unserer beider Herzen erfüllt. Sie hat uns Hoffnung gebracht, in einer Zeit, in der Hoffnung fast ungreifbar war, weil der Schmerz so übermächtig schien.

Ich denke noch heute oft an dich. Ob unser überaus gnädiger Vater im Himmel dir nicht doch noch ein lebendiges Kind geschenkt hat oder ob sich deine Lebenshoffnung in anderem erfüllt.

HOFFNUNG VERBREITEN WOLLEN

Langsam darfst du wieder zurückkommen ins Hier und Jetzt. Na, habe ich dich abgeholt? Kennst du diese Momente? Die, die uns einfach überrumpeln? Die, mit denen wir nicht rechnen? Die uns mit tiefer Trauer erfüllen? Die Momente, die von Überforderung geprägt sind und vielleicht auch von Hoffnungslosigkeit?

Darf ich nur ein paar aktuelle nennen? Was soll man Gutes finden in der Ahrtal-Flut, im Krieg in der Ukraine, in Brandstiftung, Ermordungen oder Verkehrsunfällen, in der Klimakrise oder der Inflation? Was soll man Gutes finden im Tod von Angehörigen, in Fehlgeburten, in finanziellen Krisen, in Reizüberflutung und Stress?

Diese Hilflosigkeit überkommt uns dann. Ich weiß, dass es vielen Menschen momentan so geht. Dass die Sorgen und die Hilflosigkeit angesichts der Ereignisse in der Welt wie eine große schwarze Wolke über ihnen hängen, sei es persönlich, regional oder global. Fühlst du das? Ich schließe mich da auf jeden Fall mit ein. Wie oft lege ich abends meinen Kopf auf das Kissen und frage mich, was eigentlich los ist mit unserer gebrochenen Welt. Ich starre auf mein Handy und werde überflutet von Nachrichten aller Art und dann lege ich es weg und weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht.

Oft frage ich mich da, wie ich in diesem Gefühlschaos, in diesem Wunsch nach mehr Ordnung, in der Hilflosigkeit in mir, noch hoffnungsvoll sein kann. Denn eigentlich will ich strotzen vor Hoffnung. Eigentlich will ich ein Vorbild sein für andere. Ich, Marina, die junge Christin, die immer die passende Herzenshaltung parat hat. Die in jeder Lebenslage, die Hoffnung sehen kann, nach der sich ihr Herz so sehnt, ohne dabei selbst die Hoffnung zu verlieren. Doch wie schaffe ich das? Wie schaffen wir das?

HOFFNUNG IST IN UNS HINEINGELEGT

Ein Blick in die Bibel bietet einige Ansatzpunkte. In Römer 12,12 heißt es dazu beispielsweise „Freut euch, weil ihr Hoffnung habt, bleibt standhaft in Bedrängnis, seid andauernd im Gebet.“ (BIBEL.HEUTE | NBH | CV Dillenburg). Ein Vers, der sicherlich einigen von uns bekannt ist. Vielleicht haben wir ihn schon zu oft gelesen und überlesen ihn jetzt, vielleicht ist er uns aber auch neu.

Wir freuen uns normalerweise über Geschenke, oder? Paulus schreibt hier, dass wir aufgefordert sind, uns über die Hoffnung zu freuen, die Gott uns schenkt. Sie ist ein Geschenk von ihm an uns. Hast du dich schon mal bewusst über die Hoffnung gefreut, die Gott in dich hineingelegt hat, anstatt dafür zu kämpfen, in schweren Momenten hoffnungsvoller zu sein? Weiter heißt es „bleibt standhaft in Bedrängnis“. Gibt die Hoffnung uns nicht die Kraft dazu, standhaft zu bleiben? Und weiter „seid andauernd im Gebet“. Ist Gebet, sei es ein kurzes Stoßgebet, denn nicht ein Ausdruck unserer Hoffnung oder zumindest ein Zeichen, dass wir der Hilflosigkeit in uns trotzen, weil wir sie abgeben und in fähige Gotteshände legen?

Auch wenn wir es oft nicht so wahrhaben wollen: Diese hilflosen, schweren und verletzenden Momente, sind meist die, in denen wir uns menschlich fühlen. Die Momente von tiefem „Berührt-sein“. Die Momente, die uns anrühren und aufwühlen zugleich. Die Momente, die wir so nicht stehenlassen können oder wollen, und vielleicht auch nicht sollten.

In einer Andacht hörte ich neulich, dass Hoffnung nicht bedeutet, dass wir uns mit der Situation im Jetzt zufriedengeben. Wenn etwas schwer ist, dann bleibt es das. Hoffen ist auch nicht ausschließlich auf das Morgen bezogen, denn dann würden wir sie in eine Box packen, in die sie nicht gehört. Wir würde sie beschränken, wobei sie grenzenlos ist. Hoffnung ist alles, was dazwischen liegt. Hoffnung ist Gefühle zulassen und sich von ihnen dennoch nicht unterkriegen lassen. Hoffnung ist das Ein-Satz-Gebet, was gen Himmel geht. Hoffnung ist das den-Menschen-vor-mir-sehen. Hoffnung ist einander bewusst zulächeln, auch wenn man sich nicht danach fühlt. Hoffnung ist sich miteinander freuen über die kleinsten Schritte in die richtige Richtung. Hoffnung ist Stille aushalten. Hoffnung ist da sein. Hoffnung ist ehrlich, sie ist wandelbar. Sie sieht bei jedem Menschen anders aus. Doch sie ist standhaft. Sie kommt nicht aus uns. Das muss sie nicht, wir müssen uns also nicht abmühen. Und das soll sie nicht, denn sie ist Gottes Gabe an uns. Und unser Herr liebt es, uns zu beschenken. Hoffnung ist Gnade. Sie ist eines der größten Geschenke, das Gott uns macht. Was wäre diese Welt ohne dieses Geschenk?

Wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, das jetzt hoffnungslos zu akzeptieren. Und wir dürfen uns nicht damit zufriedengeben, auf bessere Zeiten zu hoffen. Dazu ist die Hoffnung, die in Jesus ist, in seiner Rettung für uns, viel zu lebendig. Jesus starb für uns. Blutig, düster und verlassen war es dort. Er verlor alles, damit wir alles haben. Das ist unsere Rettung. Darin liegt unsere Hoffnung. Sie war schon immer und sie wird für immer sein, denn da wo unser Herr ist, da ist seine Hoffnung. Wenn wir auf sie achten, können wir sie gar nicht ignorieren.

Unser Herr wirkt in uns. Darauf dürfen wir vertrauen. Und wenn diese Hoffnung, die er in einem herzzerreißenden Moment schenkt, nur aus einem winzigen Funken besteht, dann ist dieser Funken genug. Hoffnung ist veranlagt in uns, also reicht ein kleiner Funken. Was wir aus unserer in uns hineingelegten, bereits verankerten Hoffnung machen, verändert das Jetzt und damit auch das Morgen. Frei nach dem Motto: „Was du heute kannst hoffen, das verschiebe nicht auf morgen, denn das Morgen wird dir danken, dass du heute schon gehofft hast.“

HOFFNUNG SCHENKT ZUKUNFT

So wie bei der Frau in der Geschichte vom Anfang. Ich durfte für sie hoffen und Gott hat diese Hoffnung in Freude verwandelt. Die Kraft, mit ihr den Heilungsprozess anzustoßen und ihr darin Hoffnung zu sein, kam nicht aus mir. Sie kam von meinem himmlischen Papa, der immer genau weiß, was ich brauche, bevor ich es ihm sagen kann.

Ich wünsche uns, dass die göttliche Hoffnung, die unseren Verstand übersteigt, die ein Gnadengeschenk ist, sich fest in unseren Herzen verpflanzt und in uns Früchte trägt ■

MARINA RUF
Studentin für Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Düsseldorf
Teil des Arbeitskreises FeG Auslandshilfe
auslandshilfe.feg.de

Ein hoffnungsvoller Segen für deine Woche:

Sei gesegnet in deinem Wirken und Denken, in deinem Handeln und Innehalten.

Sei gesegnet an deinem Arbeitsplatz, in der Schule, an deinem Ausbildungsort, in deinem Zuhause, an all den Orten, an denen du diese Woche sein darfst.

Sei gesegnet mit allem, was du dir wünscht, all dem, was du nicht aussprichst.

Sei gesegnet durch deine Impulse und deine Worte.

Sei gesegnet im Aushalten und im Durchhalten.

Sei gesegnet in der nächsten Situation, die schwer fällt und in der nächsten, die leicht fällt.

Sei gesegnet durch Gottes Wirken in dir.

Sei gesegnet in der Gewissheit, dass Gott der Ursprung deiner Kraft ist.

Sei gesegnet in dem Wissen, dass du hoffen kannst, in jeder Lage, zu jeder Zeit.

Sei ermutigt durch Gottes Hoffnung, die in dir lebendig ist.

Sei ermutigt durch Gottes Hoffnung, die in dir ihr Ziel findet.

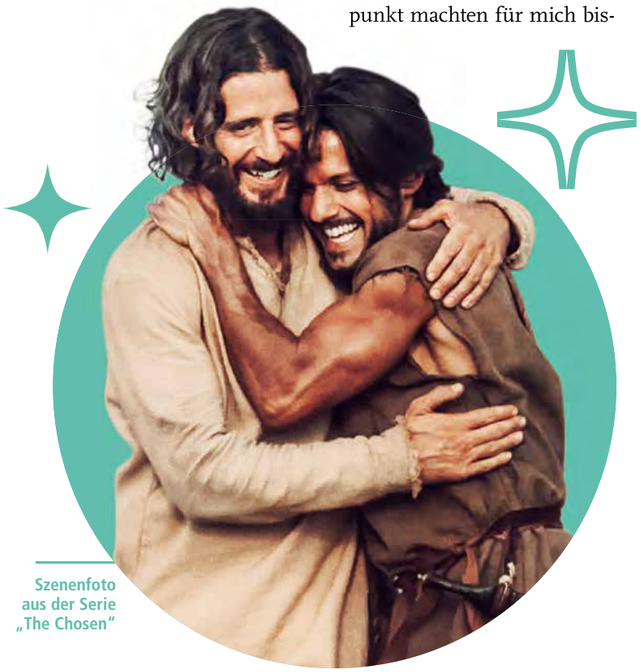
Sei gesegnet und ermutigt für all das, was diese Woche vor dir liegt.

JESUS-FAN DANK SERIENMARATHON

Wie „The Chosen“ mich neu für den Glauben begeisterte

Als Nathanael Ullmann den Titel der aktuellen CHRISTSEIN HEUTE gehört hat, musste er direkt an die Jesus-Serie „The Chosen“ denken. Denn nirgends sonst hat er das Spannungsfeld zwischen Schmerz der Welt und erlöster Leichtigkeit bisher einleuchtender erleben dürfen. Ein Film-Tipp für die Ostertage in der Familie, der Gemeinde oder im Freundeskreis.

Zu Beginn direkt ein Geständnis: Ich bin kein Freund typisch-christlicher Medien. Der Plan, säkulare Erfolgstitel mit christlichem Inhalt zu füllen in der Hoffnung, Menschen inner- und vor allem außerhalb der christlichen Blase damit zu begeistern, geht für mich nicht auf. Dafür sind die Ergebnisse qualitativ viel zu oft zu mangelhaft. „Ich würde ja gerne mehr christliche Medien konsumieren, wenn sie denn besser wären“, habe ich als Jugendlicher oft gedacht. Da gab es christliche Videospiele, christliche Rockmusik, christliche Bücher. Aber an die weltlichen Originale reichten sie alle nicht heran. Einen negativen Höhepunkt machten für mich bisher die christlichen Filme aus. Die Geschichten waren vorhersehbar, die Charaktere boten keinen Identifikationspunkt und der geistliche Inhalt beschränkte sich meist auf „Glaube an Gott und dein Leben wird toll“. Kurzum: Es fehlte eine ernsthafte Tiefe.



Szenenfoto aus der Serie „The Chosen“

Dementsprechend wenig begeistert war ich, als ich das erste Mal von „The Chosen“ hörte. Wieder so ein Jesus-Film. Diesmal vielleicht mit einer hochauflösenden Kamera gefilmt. Es war schließlich nur eine Frage der Zeit gewesen, dass der christliche Markt nachzieht, wenn Netflix und Co. mit ihren Serien Erfolge feiern. Auch der erste Trailer überzeugte mich nicht. Denn ich sah genau das, was ich erwartet hatte: von Pathos triefende Aufnahmen in einem Israel, das wir alle so schon in zig anderen Filmen gesehen hatten. Nur eben in ein paar hübsche Aufnahmen verpackt.

ABSURD GUT

Trotzdem entschloss ich mich eines Nachmittags, der Serie eine Chance zu geben. Mehr aus Pflichtgefühl als aus wirklicher Lust. Denn damals arbeitete ich noch für die SCM Verlagsgruppe, die für den Vertrieb der Serie in Deutschland zuständig ist. Und ich musste ja wissen, worum alle einen Rummel machten.

Ich schaute mir also die Pilotfolge an – und wollte meinen Augen nicht glauben. Denn das, was ich da sah, hatte nichts mehr mit den fremdschämigen Bibelverfilmungen alter Tage zu tun. Den hehren Anspruch, die Qualität einer Netflix-Serie abzuliefern, hat das Team um Produzent Dallas Jenkins voll erfüllt. Natürlich versprühen die Charaktere in manchen Momenten noch amerikanisches Pathos. Gelegentlich übertreibt es die Serie mit ihrer Rührseligkeit ein wenig. Aber sie macht auch so viel richtig. Um nur ein paar Beispiele zu nennen:

„The Chosen“ hat meinem Glauben neuen Schwung gegeben. Ich wollte mehr wissen über dieses Wesen, das uns als Menschen ernst nimmt und trotzdem lachen kann.

- **Die Dramaturgie:** Jesus in der Pilotfolge erst in den letzten zehn Minuten auftreten zu lassen, ist ein genialer Schachzug. Der Auftritt ist perfekt gesetzt, die Emotionen sind zu dem Zeitpunkt maximal aufgeladen. Was es bedeutet, wenn Jesus in die Leben von Menschen tritt, wird überhaupt erst erfahrbar dadurch, dass wir erleben, wie es ohne ihn ist. Dramaturgische Glanzpunkte wie diese finden sich am laufenden Band.
- **Die Figuren:** Wie unglaublich menschlich diese Charaktere doch geschrieben sind! Matthäus wird als Asperger Autist gezeichnet, Simon Petrus als Raufbold. Plötzlich verstehe ich diese Figuren. Sie sind Menschen wie Sie und ich. Und das ist fantastisch.
- **Der Kontext:** Die Serie setzt die biblischen Geschichten in eine Beziehung zueinander. Natürlich nimmt sie sich künstlerische Freiheiten. Aber sie macht die Bibel dadurch maximal nahbar. Die Hochzeit von Kana werde ich nie wieder mit den gleichen Augen sehen. Für mich wurde sie durch die Serie zum großen Wendepunkt in Jesu Handeln, zum Moment, ab dem es kein Zurück gibt.
- **Die Historizität:** Zeitgleich zum ersten Schauen von „The Chosen“ las ich „Das Leben des Messias“. Ein Buch, das Jesus in den jüdischen Kontext einordnet. Und ich war fasziniert, wie viel von dem, was ich in dem Buch über jüdisches Leben las, in der Serie seine Abbildung fand.

JESUS ALS FREUND

Am meisten allerdings faszinierte mich, wie die Serie Jesus darstellt. Ich kann mit Fug und Recht behaupten, ihn noch nie so gesehen zu haben. Der Schauspieler Jonathan Roumie macht einen grandiosen Job, denn er brilliert im Drahtseilakt zwischen göttlicher Lebensfreude und menschlicher Ernsthaftigkeit. Was die Serie zeigt, ist harter Tobak. Es ist das echte Leben. Von Tod ist die Rede, von Verkrüppelung, Existenzängsten und psychischen Erkrankungen. Den Zuschauenden präsentieren sich tiefe Schicksale. Und der Jesus der Serie begegnet ihnen. Er nimmt sie wahr, er leidet mit. Er zeigt sich verständig, liebevoll. Er steht plötzlich vor der Tür und klopft an. Er nimmt in den Arm, er weint.

Und doch ist da auch immer wieder eine ausgelassene Freude. Eine Freude am Leben, an der Welt. Der Jesus, den wir in „The Chosen“ sehen, freut sich auf einer Hochzeit. Er albert mit Kindern herum, zimmert mit ihnen Spielzeug. Er macht sogar mal einen Scherz. Ein Gott, der sich dieses wundervolle Universum erdacht hat, der uns Menschen kreiert hat mit all unseren Besonderheiten, den stelle ich mir genau so vor. Dass er Freude hat an seiner Schöpfung – und leidet, wenn er sieht, wie sie sich selbst zerstört.

Genau diese zwei Seiten sind es, die in mir eine Sehnsucht geweckt haben. Diesen Jesus wollte ich beim Schauen dieser Serie ganz neu kennenlernen. „The Chosen“ hat meinem Glauben neuen Schwung gegeben. Ich wollte mehr wissen über dieses Wesen, das uns als Menschen ernst nimmt und trotzdem lachen kann. ▶

KEIN BIBELERSATZ, ABER -ZUSATZ

„The Chosen“ ist tatsächlich eines der wenigen christlichen Produkte, die ich bedenkenlos auch Nichtchristinnen und -christen nahelege. Ich habe schon erlebt, wie die Serie einer engen Bekannten durch ein dunkles Tal geholfen hat. Und wie sie danach begann, die Bibel zu lesen. Andere berichten von ähnlichen Erlebnissen.

Überhöhen darf man die Filmreihe nicht. Sie ist kein Ersatz fürs Bibellesen. Aber sie ist optimal geeignet, um einen Einstieg in den Glauben zu ermöglichen. Ich habe in meinem Leben schon mehrmals die Bibel durchgearbeitet. Und jedes Mal hatte ich danach mehr Fragen an den Glauben als davor. Das ist auch vollkommen legitim – nur so kann der eigene Glaube wachsen. Aber einer Person, die lose am Glauben interessiert ist, direkt und kontextlos dieses komplexe Werk in die Hand zu drücken, halte ich nicht immer für den passenden Weg. Genau hier kann „The Chosen“ Abhilfe schaffen. Es war nie so leicht, zu erfahren, woran wir Christinnen und Christen eigentlich glauben. Und dafür bin ich „The Chosen“ unendlich dankbar!

NATHANAEL ULLMAN
Referent für Medien und Öffentlichkeitsarbeit
im Bund FeG | presse.feg.de

The Chosen
Filmserie im Gemeindekontext

Die Jesus-Filmserie ist auf deutsch in der zweiten Staffel verfügbar. Es dürfen die komplette Serie oder Auschnitte daraus im Gemeindekontext (Gottesdienst, Watchparty etc.) kostenlos aufgeführt werden. Die Genehmigung dazu wird erteilt, wenn eine Mail und Anfrage an thechosen@gerth.de geschickt wird. Weitere Infos unter the-chosen.net

RESSOURCEN, DIE HOFFNUNG MACHEN

Tipps, wie Sie das Evangelium zu Ostern weitergeben können

ZU EINEM OSTERGARTEN EINLADEN

Das Ostererlebnis für alle Sinne gibt es deutschlandweit in verschiedenen Städten:

- Berlin – Friedenskirche:
  www.die-friedenskirche.de/ostergarten-konzeption
- Pforzheim – Stadtmission:
  www.pforzheimer-stadtmission.de/ostergarten-2023
- Sinnenpark in ganz Deutschland:
  www.sinnenpark.de/grosse-inszenierungen/ostergarten/termine/

OSTERFREUDE AUF SOCIAL MEDIA TEILEN

Schön gestaltet und fertig zum Posten bietet die Aktion „Darum Ostern“ Statistiken an, die zeigen, was an Ostern wirklich wichtig ist. Außerdem können die Angebote auch als Verteilmedien bestellt und weitergegeben werden: www.darumostern.de/teilen-und-verteilen/

ANGEBOTE FÜR KINDER

In dem Heft „Finn und die größte Entdeckung“ entdeckt ein kleiner Fuchs die Ostergeschichte auf seine Weise. Das Heft ist zu günstigen Mengenpreisen und digital erhältlich unter: www.csv-verlag.de/biblische-themen/32241-finn-und-die-groesste-entdeckung-9783892876670.html Außerdem kann die ganze Geschichte als Oster-Parcours erlebt werden. Weitere Infos dazu gibt es ebenfalls auf der Website.

Für einen richtig guten Start ins Abenteuer Ehe:
Das Ehe-Starter-Paket von Family

- 1 Jahr Family lesen
- Family Special „Start in die Ehe“
- Partnertagebuch
- Klebezettel für kleine Liebesbotschaften
- drei schöne Postkarten

JETZT VERSCHENKEN:
02302 93093 910
www.bundes-verlag.net/ehestarter

Zur Verstärkung unseres Mitarbeiterteams suchen wir per sofort eine fachlich und persönlich überzeugende

Leitung Rezeption 100 %
Hotelfachfrau/Hotelfachmann oder Kauffrau/Kaufmann oder Person mit Erfahrung

Unsere Stellenausschreibung finden Sie unter www.sbt.education/Stellen

Sind Sie interessiert?
Seminar für biblische Theologie
Tobias Girsberger
Leiter Gästehaus
Spirenwaldstr. 356
CH-3803 Beatenberg
Tel. +41 33 841 80 00
tg@sbt.education

sbt
Seminar für biblische Theologie

Gesucht wird für die neue Beratungsstelle Aus-WEG?!

in Berlin eine qualifizierte Fachkraft.

Berlin ist die Region in Deutschland mit der höchsten Abtreibungsquote. Es gibt wenig Angebote. Wir wollen ein Zeichen setzen und ein Angebot für Frauen/Paare im Schwangerschaftskonflikt und nach Schwangerschaftsabbruch machen.

Aufgabenschwerpunkte
- Schwangerschaftskonfliktberatung ohne Schein
- Therapeutisches Angebot für Frauen/Paare nach Schwangerschaftsabbruch
- Prävention unter jungen Menschen
- Entwicklung und Betreuung unseres Social-Media-Auftritts

Voraussetzungen
- Ein Christ, der seinen Glauben und seine christliche Überzeugung lebt und einbringt.
- Neben der persönlichen Eignung ist Voraussetzung eine berufliche Vorbildung als Fachkraft (w/m) Soziale Arbeit, Sozialpädagogik oder Psychologie (Diplom, BA oder MA) und zusätzlich für den therapeutischen Bereich Systemische Beratung, Trauma- und Familientherapie.
- Für die herausfordernde Aufgabe ist selbstständiges Arbeiten, Kontaktfreudigkeit und Organisationstalent ebenso notwendig wie Eigeninitiative, Belastbarkeit und Flexibilität, um die Arbeit aufzubauen und ein Netzwerk zu knüpfen. Wir wünschen uns eine/n dynamische/n und gut strukturiert arbeitende/n MitarbeiterIn. Einfallsreichtum und Durchsetzungsfähigkeit sind gefragt.
- Anstellung nach TVöD

Anstellungsträger Hilfe zum Leben Pforzheim e.V. 1992 auf ökumenischer Basis gegründet, Mitglied im DW Baden, betreibt der Verein seit 2005 in Pforzheim die Beratungsstelle Aus-WEG?!.

Fühlen Sie sich berufen?
Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Bewerbung bitte an:
Hilfe zum Leben Pforzheim e.V.
Lange Straße 12a, 75180 Pforzheim
Telefon: 0152 29290082 (Herr Klein)

Kraft schöpfen. STARK BLEIBEN.

In seinen PERSPEKTIVEN greift Ansgar Hörsting, Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, einen Aspekt aus dem Leben oder ein Thema aus der öffentlichen Diskussion auf.

Ich hatte gedacht, es sei vorüber, aber wir sind noch mitten drin. Wir sind noch in der „kollektiven Erschöpfung“ wie es Analytiker unserer Zeit nennen. Ein Massenphänomen. Viele beklagen ihre Müdigkeit und können sie sich kaum erklären. Untersuchungen ergeben zum Beispiel, dass sich 84 % der Lehrerinnen und Lehrer stark belastet fühlen. 73 % der 30 bis 40-Jährigen bezeichnen sich als erschöpft.

VERUNSICHERUNG, VERDICHTUNG, VERÄNDERUNGEN

Die Moderne hat immer wieder solche Zeiten erlebt. Zeiten, in denen viele Krisen und Verunsicherungen auf engsten Raum treffen, sich verdichten. Zeiten, in denen tiefgreifende Veränderungen unsere Seele aufwühlen und anstrengen. Corona, Krieg, Energieengpässe sind die bekanntesten Stichwörter. Dazu kommen gesellschaftliche Veränderungen (Migration), sprachliche Unsicherheiten (was „darf“ man sagen? Ist Gendern gaga oder sensibel?). Ein Teil der Verdichtung ist die Schnelligkeit. Durch unsere Smartphones sind wir (fast) immer online, meinen immer schnell auf alles reagieren zu müssen und sehen uns einer Erwartungshaltung ausgesetzt, die sagt: Mach schnell. Und damit der einzelne Mensch sich nicht ratlos am Kopf kratzt, hat man ihm zur inneren Entlastung den Begriff „kollektive Erschöpfung“ geschenkt. Dann weiß er, dass er noch ganz normal ist. Er reagiert einfach als Mensch.

WER GLAUBT, WIRD NICHT ÄNGSTLICH EILEN

Zum Jahreswechsel 2022/2023 hatte ich von dieser Analyse gelesen. Und ich fand mich auch sofort darin wieder. In dieser Zeit las ich diesen Satz in der Bibel: „Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen“ (Jesaja 28,16). Ich hatte das Gefühl, dass ich diesen Satz noch nie gelesen hatte. Das passiert mir selten. Er steht so in der Elberfelder Bibel. Luther übersetzt „Wer glaubt wird nicht fliehen“. Aber die Formulierung „nicht ängstlich eilen“ sprach mich viel mehr an. Bin ich nicht genau so einer, der ständig eilt? Schnell noch Mails checken. Schnell diesen Text schreiben, schnell den Rasen mähen, schnell noch anrufen. Meine Frau und ich haben uns schon mal dabei ertappt, dass wir völlig grundlos davon sprechen, dass wir „noch schnell“ dies oder jenes erledigen wollen. Eile, Rastlosigkeit, Flucht.

Jesaja liefert eine Begründung, warum wir eilen. Wir eilen aus Angst. Angst, es nicht zu schaffen, Angst davor, Fehler zu machen, Angst vor der Missbilligung anderer, Angst, irgendetwas zu verpassen. Wir sind von Gottes Geist mit Liebe, Vision und Freude ausgestattet, aber die Angst treibt all das aus. Mit Angst bin ich nur mit mir und meinem Überleben beschäftigt. So wie Israel zur Zeit des Jesaja.

SÄBELZAHNTIGER

Neulich las ich, dass ein Psychiater unsere E-Mails als einen modernen Säbelzahntiger bezeichnete. Der Säbelzahntiger in früheren Zeiten kam aber nur einmal pro Woche vorbei. Die E-Mails sind immer da, klopfen an und wollen ▶

bedient werden. So kann es sein, dass wir unser Postfach voller Angst öffnen. Nicht immer, aber immer wieder. Wir sind getrieben, rastlos, ängstlich eilend. Wir können uns dem ständigen Angriff nicht erwehren.

GEGENMITTEL

Es gibt ein Gegenmittel. Jesaja sagt: „Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen." Glaube heißt für mich kindliches Vertrauen. Ich sage zu mir und zu Gott: ich verlasse mich nicht auf mich, sondern auf dich, Herr. Und dieses Vertrauen hat einen Grund: Jesus Christus. Denn er ist der Eckstein, „der von den Bauleuten verworfen wurde" (Psalm 118,22; Lukas 20,17 | ELB). Jesus Christus ist der felsenfest gegründete Grundstein (Jesaja 28,17; 1. Korinther 3,11). Er ist das A und O, Anfang und Ende, Erster und Letzter (Offenbarung 22,13). Unvergleichlich (Jesaja 40,25).

Ich vertraue, dass Jesus alles gut machen wird, dass Gott mich gute Wege führt, dass er mir alles gibt, was ich für diesen heutigen Tag brauche, dass er mir für heute die Kraft gibt, und Morgen die Kraft für den morgigen Tag. Ich vertraue, dass ihm die Weltgeschichte nicht entgleist. Und dass mich nichts von seiner Liebe trennen kann. Er ist der felsenfeste Grund für mein Leben. Vertrauen heißt: ich stelle mich auf diesen festen Grund. Er hat einen Namen: Jesus Christus, Fels. Einen anderen Grund kann niemand legen. „Ich stehe hier und singe in gar sich'rer Ruh".

FÜR ALLE SCHWACHEN

Eine wichtige Ergänzung für alle, die im Burn-Out stecken, die wegen Dauerschmerzen Kraft verlieren, die mit Long-Covid keine Kraft für die selbstverständlichsten Alltäglichkeiten haben oder durch Krankheiten geschwächt sind. Sie brauchen Zeit zum Erholen. Da geht es nicht darum, schnell Kraft zu bekommen. Sie werden sich viel eher in dem wiederfinden, was Gott dem Apostel Paulus sagte und für Millionen von Menschen im Laufe der Geschichte Trost wurde. Paulus hatte um Heilung und Hilfe gebeten. Gott gewährte sie nicht und sagte: „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft kommt in Schwachheit zur Vollendung..." (2. Korinther 12,9 | ELB).

Und dennoch, auch oder vielleicht gerade diese Menschen können in dem Wort des Propheten Jesaja eine entscheidende Hilfe finden: Wenn du diesem Gott vertraust, wirst du nicht ängstlich eilen. Nicht Angst wird dich bestimmen, sondern Mut und Gelassenheit (auch wenn dein Leben nicht so verläuft wie gewünscht).

WAS WIRKLICH HILFT

Die Bertelsmann-Stiftung hat eine Umfrage gemacht, was Menschen geholfen hat, die Corona-Pandemie zu bewältigen. Die Familie liegt mit 90 % vorne, dann kommen Wissenschaft, das Gesundheitssystem, die Nachbarschaft und Politik und erst mit 29 % die Religion (und da ist noch nicht gesagt, welche). Man kann sagen: Na ja, der christliche Glaube ist ja auch kein Alltags-tool zur Bewältigung von Pandemien. Aber dennoch. Ist es nicht erstaunlich, dass doch recht wenig Menschen den Glauben als Hilfe für solche Bedrohungsszenarien erleben? Ich persönlich habe das ganz anders erlebt und ich würde die Umfrage anders beantworten. Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen. Wer glaubt, bekommt neue Kraft. Wer glaubt, bekommt Kraft, in schwierigen Lagen einen kühlen Kopf zu bewahren und die Hoffnung nicht zu verlieren. Und das gilt auch und gerade in Zeiten kollektiver Erschöpfung. Leben wir es. Erzählen wir es.

STARK BLEIBEN

Wer wünscht sich nicht, stark zu bleiben? Vielleicht ist das tiefere Geheimnis in diesen beiden Wörtern das „bleiben". „Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht." (Johannes 15,4f) „Bleibe in dem, was du gelernt hast." (2. Timotheus 3,14) „Bleibe im Lande und nähre dich redlich." (Psalm 37,3 | LUT). „Bleiben" klingt ein wenig nach Stubenhocker, Erstarrung und Verharren. Diese Assoziationen können eine Gegenreaktion hervorrufen, wenn man Angst vor Stillstand hat. Bleiben? Auf gar keinen Fall.

Aber gemeint ist hier etwas anderes. Eigentlich umschreibt Johannes 15 hier, was Glauben bedeutet. Eben nicht nur eine sachlich distanzierte Anerkennung bestimmter Ereignisse (wenngleich diese auch eine Rolle spielen oder, wie im Fall der Auferstehung Jesu, grundlegend sind), sondern eine innige Beziehung zu Jesus Christus. Ein Mensch, der in Jesus bleibt und in seinem Wort, der hat eine Heimat, der ist bei Gott angekommen. Der hat eine Kraftquelle. Gerade das macht ihn zu einem Menschen, der unterwegs sein kann, der sich auf neue Zeiten und Herausforderungen einstellen kann. Aber ohne diese Heimat, ohne dieses „Bleiben", brennen wir aus.

„Stark bleiben" unterstreicht dann das, was Jesaja verkündet: Wer glaubt, wird nicht ängstlich eilen. Wir schöpfen Kraft bei Gott. Wir bleiben stark in ihm. Unsere Zeit braucht diese Botschaft. Und sie braucht solche Menschen!

ANSGAR HÖRSTING
Präses Bund FeG | praeses.feg.de

Mehr von Ansgar Hörsting

Dieser Text von Präses Ansgar Hörsting ist verfügbar für die FeG-Gemeindemedien unter praeses.feg.de

EINLADUNG

zur ordentlichen Generalversammlung der
Spar- und Kreditbank eG
in der Freien evangelischen Gemeinde Witten,
Goltenkamp 2, 58452 Witten
am Freitag, 12. Mai 2023, 16:00 Uhr

Tagesordnung

1. Eröffnung und Begrüßung
2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2022 und Vorlage des Jahresabschlusses 2022
3. Bericht des Aufsichtsrates
   - über seine Tätigkeit
   - über das Ergebnis der gesetzlichen Prüfung
4. Feststellung des Jahresabschlusses 2022
5. Beschlussfassung über die Ergebnisverwendung
6. Entlastung von a) Vorstand b) Aufsichtsrat
7. Satzungsänderungen
8. Wahlen zum Aufsichtsrat
9. Verschiedenes

Nach drei Jahren in digitaler Form freuen wir uns Sie dieses Jahr wieder persönlich in Witten begrüßen zu dürfen.

Alle weiteren Informationen erfahren Sie über den QR-Code oder auf www.skbwitten.de/generalversammlung.

Witten, im März 2023

Der Vorstand
Volkmar Birx · Sylvia Oberwinster

SKB
SICHER KOMPETENT BEGLEITEN

Komm zu uns, wenn Du...
- eine Pflegefachausbildung hast
- **keine** Pflegefachausbildung hast
- oder auch **keine** Ausbildung hast
- hauptberuflich bei uns tätig sein möchtest
- Student/in, Rentner/in, Schüler/in bist
- für einige Tage im Monat oder am Wochenende helfen kannst
- für einige Wochen oder Monate Zeit hast
- dauerhaft oder befristet in Festanstellung tätig sein möchtest
- einen Freiwilligendienst/ein Praktikum absolvieren möchtest

Wir bieten Dir...
- eine wertschätzende Vergütung Deiner Tätigkeit
- kostengünstig Unterkunft und Verpflegung
- ein harmonisches Miteinander auf Augenhöhe – Deine Ideen sind gefragt
- eine gute Einarbeitung und eine überdurchschnittliche Personalausstattung
- ein spürbar christliches Umfeld in familiärer Arbeitsatmosphäre

Bethanien e.V. | Herr Heinz Casper | Mainzer Str. 115-117
53179 Bonn | casper@bethanien-ev.de | **www.bethanien-ev.de**

BETHANIEN e.V.

Wir betreuen in unserer Einrichtung nur Frauen. Dem individuellen Bedarf an einer geschlechtsspezifischen Unterstützung wollen wir durch eine entsprechende Vielfalt an fachlichen Qualifikationen gerecht werden.

Haus Bethanien
Lebenshilfe für Frauen mit psychischen Erkrankungen in Düsseldorf

Im Sinne unseres diakonischen Auftrages kommen wir gerne auch dem Wunsch nach geistlicher Ansprache nach, bieten Andachten und Seelsorge an.
Ab sofort suchen wir vor diesem Hintergrund eine neue

Mitarbeiterin im Betreuungsdienst auf dem Wohnbereich

Das Aufgabengebiet umfasst die Assistenz in der Alltagsbewältigung und Tagesstruktur.

Wir bieten
- eine Teilzeit- oder Vollbeschäftigung mit Zuverdienst durch Übernahme von Nacht bereitschaftsdiensten
- eine Vergütung nach Tarif BAT/kirchliche Fassung/betriebl. Altersvorsorge
- fachliche Weiterbildung und Supervision
- eine klare Ausrichtung des Betreuungsauftrages an christlichen Wertmaßstäben
- Unterstützung durch ein sehr kollegiales Mitarbeiterteam, das sich über die Verstärkung freut
- eine Unterkunft bzw. Unterstützung bei der Wohnungssuche
- 33 Tage Urlaub

Wir wünschen uns von Ihnen
- eine Fachkraftausbildung z.B. zur Gesundheitspflegerin, Heilerziehungs- oder Altenpflegerin ist von Vorteil
- als Nichtfachkraft Erfahrung in der Betreuung psychisch kranker Menschen
- dass Ihre persönliche Glaubensbeziehung zu Jesus Christus im Umgang mit den Bewohnerinnen zum Ausdruck kommt
- die Bereitschaft, im Schichtdienst zu arbeiten

Die Stelle ist unbefristet. **Bitte bewerben Sie sich umgehend bei**

Frau Kreb oder Frau Roßbach | Haus Bethanien
Kleinschmitthauser Weg 54 | 40468 Düsseldorf | Telefon 0211 650446-0
E-Mail: zkreb@wohnheimbethanien.de
Homepage: www.wohnheimbethanien.de

Sonnenhütte Baltrum

INSEL BALTRUM!

Zum nächstmöglichen Zeitpunkt suchen wir zur Anstellung in unserem christlichen Gästehaus in Vollzeit:

Köchin / Koch / Küchenhilfe

Wir beherbergen von Mitte Januar bis Anfang Dezember Gruppen und Einzelgäste. Du hast Küchenerfahrung und bist bereit für Arbeit und Leben auf unserer Insel Baltrum, inmitten von Ebbe und Flut? Wir freuen uns auf Dich!

Wir bieten Dir ein familiäres, christliches Arbeitsumfeld, geregeltes Arbeiten nach Dienstplan (40h/5-Tage-Woche), Wohnraum und übertarifliche Bezahlung.

Weitere Infos zu finden unter **www.sonnenhütte.de/jobs**.

Hausleiter Sebastian D. Lübben, email@sonnenhuette.de, Tel. 04939-91120

EIN KRAFTAKT NEBENBEI

MUTIG MITEINANDER – Inspirierende Tage für alle Mitarbeitenden aus aus der FeG Siegen-Mitte

Exakt 1.111 Anmeldungen gab es für die Workshops von „Mutig Miteinander". Die FeG Siegen-Mitte war Gastgeberin für die FeG-Bundesgemeinschaft und für sie bedeutete das Wochenende Ausnahmezustand. Nathanael Ullmann nimmt uns in seiner Reportage mit hinter die Kulissen und hebt den hingebungsvollen Einsatz des Gemeindeteams hervor.

Die Technikkabine ist Bernd Stöckers Reich. Sechs Bildschirme strahlen ihn an, während er durch die Kameraeinstellungen wechselt. Die Knöpfe vor ihm hat er nur für diesen Zweck programmiert. „Und wenn ein Lied gespielt wird, kommt hier die Einblendung", sagt er und drückt eine der Tasten. Doch statt eines Liedtexts ist da nur ein schwarzer Balken. Es ist Samstag, der 11. März, um 08:16 Uhr – eine Dreiviertelstunde vor Start.

Hochbetrieb herrscht in der FeG Siegen-Mitte schon deutlich früher. Schließlich ist sie die gastgebende Freie evangelische Gemeinde für „Mutig Miteinander". Aus Siegen wird an diesem Wochenende live das Rahmenprogramm der Veranstaltungsreihe ausgestrahlt. Außerdem ist hier die Koordinationsstelle für 44 Workshops und der Veranstaltungsort für den gemeinsamen Gottesdienst am Sonntag. Es gibt also mehr als genug zu tun.

Bereits zum dritten Mal wird das Event an diesem Wochenende auf nationaler Ebene stattfinden. Ehemals als Projekt im deutschen Süden gestartet, steht es seit der Coronapandemie allen Gemeinden im Bund Freier evangelischer Gemeinden in Deutschland offen. Karlsruhe und Dresden haben vorgelegt, nun darf die FeG Siegen-Mitte ihr Können präsentieren.

DER MACHER

Als Christian Müller am Samstagmorgen um 7:30 Uhr die Türen zum Foyer des Gemeindehauses öffnet, ist hinter ihm reges Treiben angesagt. Der 38-Jährige hat als Assistent der FeG-Bundessekretäre und gleichzeitiges Mitglied der Gemeindeleitung der FeG Siegen für „Mutig Miteinander" den Hut auf. Christian ist einer dieser Menschen, die selten stillsitzen, aber aus dessen blauen Augen gleichzeitig nie der Stress spricht. Er ist an dem Wochenende da, um anzupacken. Das erzählt auch seine Kleidung: Fleecejacke und Jeans – unkompliziert und praktisch. Schnell zeigt er die Räume, in denen die Webseminare gleich stattfinden werden, murmelt ein „Kaffee ist schon aufgesetzt", dann stehen schon wieder andere To-Dos an.

Rechter Hand neben dem Eingang zum Gemeindehaus findet sich der Gottesdienstsaal. Die Bühne ist bereits in Schale geschmissen: Lila Blüten schmücken die Kanzel. Keyboards, Gitarren und ein Flügel stehen für die Band bereit. Und die winterliche Morgensonne erleuchtet hinter dem Altar die Lettern auf roter Farbe: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selbst." Der Saal selbst reicht weit in die Tiefe. Rund 200 Stühle umfasst der Gottesdienstraum – Platz ist jedoch für deutlich mehr. Noch ist coronakonform bestuhlt.

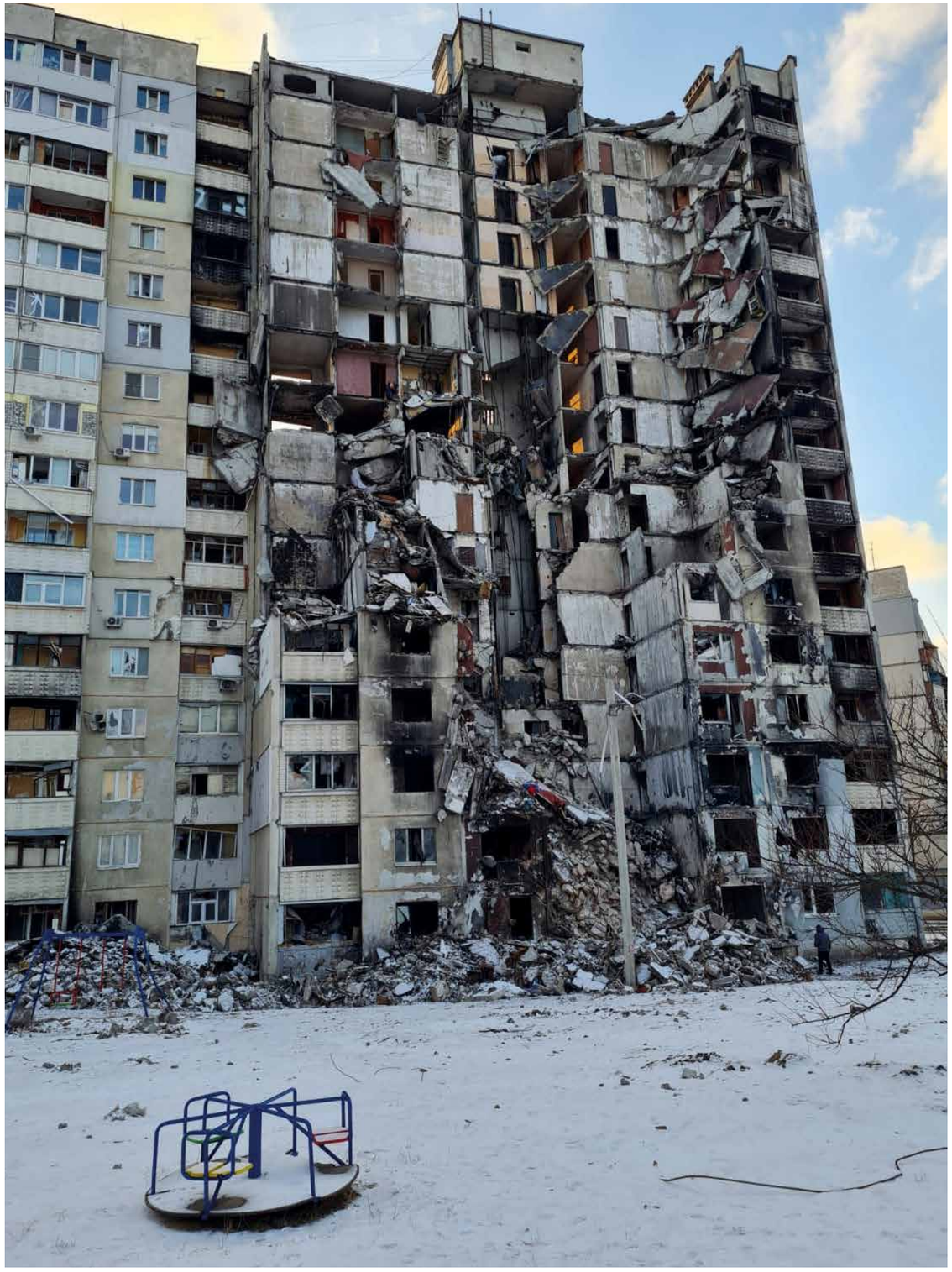
URLAUBSTAG FÜRS EINRICHTEN

Sechs Kameras blicken auf die Bühne. Bernd Stöcker und sein Team stromern schon um sie herum. „In einem normalen Gottesdienst haben wir eigentlich nur drei Kameras", erzählt er. Um die zusätzliche Ausstattung für „Mutig Miteinander" einzurichten, hat sich der EDV-Techniker extra am Freitag einen Urlaubstag genommen. Mit dem Aufbau für einen normalen Gottesdienst hat das, was am Wochenende passieren wird, nur noch wenig zu tun. „Die Standardprogrammierung habe ich komplett über den Haufen geworfen", sagt er. Die Knöpfe seines Stream-Decks hat Bernd komplett neu programmiert. Mit „Henrik Otto" und „Bistro" sind sie jetzt beschriftet. Hinter den Begriffen stecken ganze Befehlsketten, die Bauchbinden erscheinen lassen und auf bestimmte Kameras schalten.

Langsam stolpern die ersten Musiker durch die Eingangstüre. Das Technikteam fachsimpelt über die Stromzufuhr. Christian sitzt in einer der Stuhlreihen. Sein Laptop liegt auf dem Schoß, das Smartphone klemmt zwischen Kopf und Schulter. „Melden Sie sich bitte einfach per Mail an", hört man ihn sagen. Noch immer purzeln Anmeldungen zu den Workshops ins Postfach.

Trotz des zusätzlichen Kraftakts vor Ort ist von Anspannung im Team keine Spur. Natürlich gibt es noch kleinere Aussetzer. Da liegen Jacken im Weg. Dort ist eine Folie im falschen Format. Und es geschehen so Situationen wie die mit den fehlenden Liedtexten. Aber das Team reagiert stets ▶

Jetzt weiterlesen im kostenlosen Probeabo von CHRISTSEIN HEUTE | christsein-heute.de >>



DER Friede AM NULLPUNKT

Als Kenner Osteuropas gibt Johannes Reimer seine Einschätzung zu dem aktuellen Stand des Ukrainekrieges. Der Leiter des Netzwerks Frieden und Versöhnung der Weltweiten evangelischen Allianz (WEA) zeigt die Notwendgkeit und die ökumenischen Chancen auf, die wir als Christen haben, Frieden anzuregen und Frieden zu stiften.

Das viel gepriesene Buch des ukrainischen Schriftstellers Artem Tshech (Artem Oleksandovich Tsherednik) über den Krieg zwischen der Ukraine und Russland und seine Zeit als Soldat bei der Ukrainischen Armee mit dem bezeichneten Titel „Totshka null“,[1] auf Deutsch unter dem Titel *„Nullpunkt“* erschienen,[2] wurde unter anderem als eines der sechs lesenswertesten Bücher aus der Ukraine zur Situation im Krieg von der New York Times empfohlen.[3] Tshech schildert darin seine Erfahrungen aus dem Stellungskrieg im Donbass vor der großangelegten russischen Invasion im Februar 2022.

Für ihn, so die Kommentatoren der Neuen Zürcher Zeitung, hat der Titel „Nullpunkt“ eine doppelte Bedeutung: „Zum einen trägt die Frontlinie die Bezeichnung ‚Null‘, die genaue Lage der eigenen Stellung wird dann als Distanz von der Nullposition angegeben. Zum anderen beschreibt Tschech mit dieser psychologischen Metapher, dass der Mensch im Kriegseinsatz auf ‚null‘ zurückgesetzt wird: Alles, was früher war, erscheint in einem ganz anderen Licht.“[4]

AM NULLPUNKT BLEIBT MAN SELTEN LANGE STEHEN

Die Frontlinie ist nun seit der Invasion Russlands hin und her gegangen und den Ukrainern gelang es gar die Russen an mehreren Frontabschnitten zurückzuschlagen und ihre Hauptstadt Kiev heldenhaft zu verteidigen, die Vororte von Charkiv und sogar die ganze Stadt Kherson zu befreien. Sicher spielte die massive Waffenlieferung des Westens hier eine entscheidende Rolle. Aber der Krieg ist deswegen noch lange nicht gewonnen. Und in Fragen der Friedensverhandlungen, so hat man den Eindruck, stehen die Kriegsparteien immer noch am Nullpunkt, allen Warnungen der Experten zum Trotz, dass dieser Krieg nicht mit Waffengewalt zu gewinnen ist.

Und die Menschen, sowohl in der Ukraine und Russland, als auch außerhalb des Landes, nähern sich mit erschreckender Geschwindigkeit dem Nullpunkt, um die Metapher Tshechs zu benutzen. Der Krieg wird brutaler, Kriegsverbrechen häufiger und die gegenseitigen Beschuldigungen lauter. So wird Tag für Tag jene berühmte Gewaltspirale in Gang gesetzt, die kaum noch anzuhalten ist. Und die Stimmen derer, die an die Vernunft appellieren, die vor Maximalforderungen warnen, die nach Wegen für Dialog und Friedensverhandlungen fragen, werden als naiv, realitätsfremd und gar gemeingefährlich eingeschätzt. Putin ist der Satan und mit Dämonen verhandelt man nicht. Und nicht nur im Karneval in Köln oder Düsseldorf, wo die Festwagen in krassen Darstellungen dieses angebliche Kreml-Monster darstellten, sieht man das so. Auf der Münchner Sicherheitskonferenz waren die Starken der westlichen Welt sich einig. Putin versteht nur die eine Sprache, die der strategischen Waffen.

Sogar in Kirchen und Gemeinden breitet sich die Skepsis aus, dass das Gespräch und Gebet allein weiterhelfen. Gebannt starrt man auf die Leoparden aus deutscher Produktion, die eine Zeitenwende einleiten könnten. Werden sie es wirklich? Oder wird man bald auch noch strategische Bomber liefern? Zweifel an einer durch mehr Waffen herbeigeführte Lösung sind angebracht.

Freilich, es steht uns Christen nicht zu, die Geschicke der Völker zu lenken. Auf unser Urteil achten die Mächtigen der Welt nur wenig. Immerhin bot man bei der Münchener Sicherheitskonferenz unter anderem einen Workshop zu *„Faith-based Diplomacy“* („Glaubensbasierte Diplomatie“) an.

CHRISTEN KÖNNEN AKZENTE SETZEN

Als Christen wissen wir uns dem Frieden verpflichtet. Wir sind Botschafter an Christi statt, die der Welt Versöhnung predigen sollen (2. Korinther 5,19-20). Und als solche kön- ▶

1 Artem Tshech: Tochka null. (Charkiv: Vivat 2017).

2 Artem Tschech: Nullpunkt. (Wuppertal: Arco Verlag 2022);
In English erschienen als Absolute Zero. (London: Glagoslav 2020).

3 www.nytimes.com/interactive/2022/02/25/books/ukraine-books.html (23.02.2023).

4 www.nzz.ch/feuilleton/artem-tschech-schildert-in-nullpunkt-seine-kriegserfahrungen-ld.1712434

Jetzt weiterlesen im kostenlosen Probeabo von CHRISTSEIN HEUTE | christsein-heute.de >>

FREITAGSTRAUER – SONNTAGSFREUDE?

Für mich ist der Frühling eine ganz besondere Jahreszeit. Gerade die ersten sonnigen Tage, wenn die Luft noch kalt ist, aber Sonnenstrahlen schon mein Gesicht wärmen, erlebe ich immer sehr intensiv. Es ist, als würde ich aus einer Winter-Lethargie geweckt werden. Der Frühling ist voller Kontraste: Da liegt noch das tote Laub vom Herbst auf der Wiese, aber gleichzeitig leuchten schon die Osterglocken durch. Wenn ich mich im April langsam auf sonnigere Tage und Temperaturen über 20 Grad einstelle, erwischt mich sicher noch eine Kaltwetterfront mit Sturm und Schnee.

KARFREITAGSBLUES

Untrennbar mit dem Frühling ist für mich auch Ostern verbunden. Als Kind habe ich auf das Eiersuchen hingefiebert und auch heute noch freue ich mich darauf, jedes Jahr meine Oma zu besuchen und ihr traditionelles Hefe-Rosinen-Gebäck zu genießen. Aber die freudigen Ereignisse passieren erst am Ostersonntag.

Davor gibt es noch den Karfreitag, der mich manches Jahr irritiert: Statt Freude und Hoffnung werde ich an das Leiden von Jesus erinnert, in manchen Gottesdiensten besonders bildhaft ausgeschmückt. Sich das vorzustellen, fällt mir besonders schwer. Zum einen war ich nicht dabei, habe nicht die Angst oder Trauer gefühlt, die die Jünger damals erlebten. Zum anderen habe ich ihnen voraus: Ich weiß, dass Jesus auferstanden ist, und in zwei Tagen werden wir Ostern feiern. Soll ich deshalb Trauer und Freude passend zum Tag an- und ausknipsen und emotional Achterbahn fahren wie das berühmte Aprilwetter? Das passt nicht wirklich zu meinem Persönlichkeitstyp, und ich glaube auch nicht, dass das notwendig ist.

BERÜHRENDE OSTERFREUDE

Wenn ich diese für mich künstlichen Gefühlsumschwünge von den Feiertagen abziehe, ergibt sich ein anderer Zugang. Denn obwohl ich nicht persönlich dabei war, darf ich die Folgen von Karfreitag und Ostern vor fast 2000 Jahren spüren. Ich bin ein Kind Gottes und gehöre zu seiner Gemeinde von erlösten Kindern.

Viel mehr als mich in die Trauer der Jünger damals hineinzuversetzen berührt mich, dass ich heute aus der Hoffnung leben darf: Jesus ist souverän, auch wenn mein Leben oder mein Glaube mal Achterbahn fährt. Und darüber freue ich mich von Herzen!

Ihnen wünsche ich in diesem Jahr persönliche Berührungspunkte mit der Osterfreude. Herzliche Grüße aus der Redaktion!

REGINA FISCHER
Redaktionsassistenz von Christsein Heute | christsein-heute.de

CHRISTSEIN HEUTE | Kontakt | Leserbriefe
Wenn Sie eine aktuelle Nachricht aus Ihrer Gemeinde, Rückmeldungen zu Artikeln haben oder uns einen Leserbrief schreiben wollen, schicken Sie uns gern eine E-Mail an: dialog@christsein-heute.de

CHRISTSEIN HEUTE
Erleben, was FeG bewegt

Mit digitaler Ausgabe für nur € 0,50/Ausgabe zum Abo!

LESEN SIE IN DER NÄCHSTEN AUSGABE

SCHUTZRAUM GEMEINDE
Sicherer Ort für Bedrängte

PERSPEKTIVEN
Ansgar Hörsting

JENSEITS UND EWIGKEIT
Jesus hat die Angst nicht besiegt

NACHRICHTEN
Neuigkeiten aus FeGs vor Ort

THEOLOGISCHE WOCHE 2023
Biblische Wege zum Leben

HUMEDICA ERDBEBENHILFE
Interview mit Heinke Rauscher

MEHR INFOS UND BESTELLMÖGLICHKEITEN:

02302 930 93-910 | christsein-heute.de | Zeitschriften-Verteiler Ihrer Gemeinde

»Ich liebe Israel, ♡

weil Jesus gesagt hat: ›Liebet eure Feinde!‹ Das ist der einzige Weg zum Frieden im Heiligen Land.«

MARLENE SHAHWAN

Ehefrau eines Palästinensers aus Bethlehem und Autorin
(»Warum uns Israel fasziniert«)

Israel bewegt und fasziniert viele Menschen. Gleichzeitig gibt es keine Nation, über die so heiß diskutiert wird. Hier erzählen 15 Menschen ihre persönliche Geschichte mit Israel. Und was ihnen die Motivation gibt, sich für Israel zu engagieren – über so manche Hindernisse hinweg.

ISRAEL NEU *entdecken*

Spannend & informativ
Erhalten Sie einen Einblick in persönliche Israel-Erfahrungen, u. a. von Assaf Zeevi, Tobias Teichen, Steffi Baltes, Michael Blume, Mirjam Holmer, Antatoli Uschomirski, Marlene Shahwan und Timon Kaiser.

Anna Müller (Hrsg.),
Lina Strohmeyer (Fotografin)
Warum uns Israel fasziniert
Best.-Nr. 396.124 **€ 22,–**

Trailer zum Buch

Im christlichen Buchhandel
oder jetzt bestellen:
07031 7414-177
bestellen@scm-shop.de
www.scm-shop.de

SCM Hänssler